

THESEN.

I. Die Vorgeschichte der Forschung.

Das Werk und kompositorische Tätigkeit Leonard Lechner's wurde bis zum ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts von der deutschen Musikwissenschaft unterschätzt, er wurde als Schüler von Lassus betrachtet, und als solcher, in Hinsicht seiner kompositorischen Stil ein Nachfolger von ihm eingeordnet. Diese Meinung wird auch durch die erste Lechner-Biographie, die Doktorarbeit Max Schreiber's (*Leonhard Lechner Athesinus 1553- 1556*) vermittelt. Nach der Veröffentlichung der von Walter Lipphart und Konrad Ameln nach Autographen identifizierten Passionsmusik und einer Sammlung mit den letzten Liedern hat Lechner's Akzeptanz sich verändert, sein davor noch vernachlässigtes Werk wurde wieder anerkannt und hochgeschätzt. Wegen der späten Entdeckung und Anerkennung der wahren Werte des Komponisten hat die Veröffentlichung erst in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts angefangen, die Herausgabe der Bände mit den geistlichen und weltlichen Kompositionen wurde erst im letzten Jahrzehntel des selben Jahrhunderst abgeschlossen.

Neben den liturgischen Kompositionen besteht der Grossteil Lechner's Werk aus über 160 Lieder in sieben Bänden. Die Anzahl der Publikationen, welche sich in den Lied-Bänden veröffentlichten Kompositionen befassen, sind gering, diese beschränken sich¹ auf die Analyse einiger Sätze, oder kategorisieren die Werke² ohne jegliche analytische Untersuchung. Im Begleittext der einzelnen Bände der Gesamtausgabe werden thematische-stilistische Führer der Liedsammlungen präsentiert. Eine ausführliche, umfassende Vorstellung des Lied-Stiles von Lechner wird in einer einzigen Publikation veröffentlicht: Die Doktorarbeit von Uwe Martin³ publiziert Forschungsergebnisse bezüglich strophisches Liedmaterials. Martin's Dissertation beschäftigt sich in erster Linie mit der detaillierten Analysis der einzelnen Werke, dennoch wird ein Vergleich zwischen Bänden, welche

¹ Konrad Ameln: „Ohn Gott muß ich mich aller Freuden maßen«, Eine villanellawaise von Leonhard Lechner als Gemeinelied”. *Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie*/14. 1969: 188-189.

² „Gemeinelied und Kunstmusik. Die Liedmotette.” Friedrich Blume: *Die Geschichte der evangelischen Kirchenmusik*. Kassel: Bärenreiter, 1965, 2. Ausgabe: 93-103.

³ Uwe Martin: *Historische und stilkritische Studien zu Leonhard Lechners Strophenliedern*. Dissertation. Göttingen, 1957. (Manuscript)

stilspezifische Ähnlichkeiten aufweisen, nicht unternommen. Martin's übrige Studien⁴ geben über die Textverfasser von dem Lied-Oeuvre von Lechner weitere Auskunft.

Bis ich das Sammeln von Studien, Essays, Dokumente zu meiner Diplomarbeit fertiggebracht habe (2008), hat es keinen umfassenden, analitischen Aufsatz über Lechner's nicht-strophische Liedkompositionen in der Fachliteratur gegeben. Das Defizit von Forschungen dieses Gebiets hat auch den Doktor-Kandidat Dong-Woog Jang aufmerksam gemacht, seine Doktor-Arbeit⁵ welche die nicht-strophische, mit geistlichen Texten versehenen Lieder Lechner's behandelt haben, wurde erst einige Wochen vor dem Abschliessen meiner Dissertation zugänglich. Wegen dem erwähnten Aspekt des Timings und wegen unterschiedlichen Interpretieren des Begriffes *Liedmotette* kann ich die deutschsprachige Analyse Dong-Woog Jang's Doktorarbeit nicht behandeln. Publikationen über Leonhard Lechner in ungarischer Sprache sind nicht bekannt.

II. Die Quellen

Meine Dissertation verwendet ausschliesslich sekundäre Quellen, die vorgestellten Werke Lechner's welche ich untersucht habe, befinden sich in den Bänden der Gesamtausgabe. Die facsimilen⁶ Darstellungen Lechner's Briefe und Dedikationen, veröffentlicht in jenen Publikationen, haben als wertvolle Auskünfte in vielen Momenten der Forschung gedient. Manche Arbeiten veröffentlichen⁷ weitere, zu unserem Thema gehörende Dokumente.

III. Das Konzept

In meiner Arbeit werden die Bedeutung und die Rolle von Hauptquellen, Printen, Komponisten und deren Werke, welche mit der mehrstimmigen Lied-Erscheinung zu tun

⁴ Uwe Martin: „Der Nürnberger Paul Dulner als Dichter geistlicher und weltlicher Lieder Leonhard Lechners“. *Archiv für Musikwissenschaft*/11. 1954. 315-322.

Uwe Martin: „Paul Dulner als Textdichter des Komponisten Leonhard Lechner (ca. 1553 bis 1606)“. *Daphnis*/26, 1997. 190-193.

⁵ Dong-Woog Jang: Leonhard Lechners durchkomponierte geistliche Liedmotetten. Diss. Universität Marburg. 2009. Verteidigung der Dissertation: 5. 2. 2010 (online Quelle)

⁶ Leonhard Lechner Werke Bd. 2., 3., 5., 6., 7., 8., 9., 11., 13.

⁷ Michael Klein: „Neuere Studien über Leonhard Lechner“. *Schütz-Jahrbuch*/14, 1992: 63-77.o.
Marlis Zeus: Leonhard Lechner. Ein Musiker der Renaissance in seiner Zeit. Berlin: Köster, 1999.

haben, kronologisch behandelt, und zwar fokussiert auf das Zusammenfassen statt auf Detaillieren. Wegen dem Stilwechsel und dem, von der Lehrer-Schüler Beziehung resultierende musikalische Erbe, schien es mir notwendig, zuerst eine gründliche Übersicht von den deutschsprachigen Liedbänden von Lassus zu geben, und erst dann das Werk von Lechner zu behandeln. Nach der Besprechung jener Effekte, welche auf Lechner's musikalische Entwicklung und Bildung gewirkt haben, werden seine Lied-Bände vorgestellt, in denen so strophische wie durchkomponierte Werke vorkommen. Der Aufbau der Abschnitte in meiner Arbeit wurde durch in den Untertiteln der Einzelbände gekennzeichneten Epochen oder durch stilistische Ähnlichkeiten zwischen den verschiedenen Sammlungen bestimmt. Die Kompositionsgruppen der verschiedenen Epochen sind chronologisch voneinander nicht weit entfernt, werden deshalb bis auf ein Band in der Reihenfolge ihrer Entstehung behandelt. Die Nebenabschnitte der Hauptkapitel folgen den Gesichtspunkten der Analyse von Lechner's Werke, die Auswahl dieser Gesichtspunkte erfolgt nach den Methoden, präsentiert in der obengenannten Dissertation Uwe Martins und in den Arbeiten von Helmuth Osthoff⁸ und Katherina Bruns⁹.

Die Bedeutung Lechner's Lied-Kompositionen und deren Anteil in der deutschen Musikgeschichte wird in einem zusammenfassenden Abschnitt erklärt.

IV. Die Ergebnisse

Die stilistische Untersuchung der Lechnerischen Lied-Bände welche das Thema dieser Dissertation ist, wurde hauptsächlich durch die Heterogenität deren Zusammenstellung inspiriert. Die Kompositionen von Lechner repräsentieren den deutschen „Lied“-Begriff am Ende des 16. Jahrhunderts in sehr breiten Rahmen. Diese Werke datieren zwischen dem Untergang von der Tenorlied-Epoche und jenen Jahrzehnten als weltliche Gattungen aus Italien in deutscher Sprache gängig wurden. Bei dem Bestimmen dieser Kompositionen in stilistischer Hinsicht hat das Mass und die Proportion von Einfluss der deutschen und italienischen Musik eine entscheidende Rolle gespielt.

Meine Arbeit versucht eine komplexe Übersicht der Geschichte des mehrstimmigen Liedes im 15./16. Jahrhundert zu geben, im Fokus jene Lied-Kompositionen Lechner's, dessen Werk

⁸ Helmuth Osthoff: *Die Niederländer und das deutsche Lied (1400-1640)*. Müller - Blatta, Joseph (Herausg.): Neue deutsche Forschungen. Abteilung Musikwissenschaft. Berlin: Junker und Dünhaupt, 1938

⁹ Katherina Bruns: *Das deutsche Lied von Orlando di Lasso bis Johann Hermann Schein*. Dissertation, Zürich, 2006.

eine Wende zwischen zwei Zeitaltern bildete. Diese Übersicht erzielt nicht nur eine Analyse von bestimmten Werken, Bände des Komponisten, sondern konzentriert viel mehr auf inhaltliche und stilistische Vergleiche, und versucht dabei permanent auf die Bezüge im historischen Kontext, welche in den Kompositionen oder in Kompositionsgruppen erscheinen, zu reflektieren.

V. Konzerte, Unterricht

1999-2001: Konzerte mit PTE Frauenchor: Budapest, Szeged, Békéscsaba, Szombathely, Pécs, Eszék.

Program: Werke von: G. B. Pergolesi, P. Palestrina, J. Gallus, A. Brumel, C. Porta, G. Gabrieli, Liszt Ferenc, J. Brahms, G. Holst, H. Wolf, G. Verdi, M. Duruflé, D. Milhaud, G. Ropartz, Mohai Miklós, Huszár Lajos, Csemiczky Miklós, und Bartók Béla.

2000: Radioaufnahme: Eszék

2005, 2006: Chorleiterkurs.